

Dienstag, 14. April 2026

Region

Warum im Stück «Chüeh im Sunneuntergang» keine Kühe vorkommen

Die Lysser Sektion der Naturfreunde spielt seit über 40 Jahren auch Theater. Wie es dazu gekommen ist und warum sie in diesem Jahr ein Stück aus Deutschland in Mundart spielen.

Renato Anneler

Eigentlich wandern die Naturfreunde und verbringen Zeit in der Natur. Die Lysser Sektion wurde 1929 gegründet und unterhält das Haus «La Châtelaine» im Berner Jura. Seit 1983 gehört auch eine Theatergruppe zum Verein, der sich den Namen Tartaruga verpasst hat. «Der Name war eine spontane Eingebung, als wir mal in Aarberg aufgetreten sind und eine Bezeichnung benötigten», erinnert sich Daniela Burri, die bereits seit 1990 dabei ist. Tartaruga bedeutet im Italienischen «Schildkröte». Das passe, war man sich einig, denn die Gruppe sei gemütlich und vorwiegend in der Natur unterwegs.

Bei der Stückwahl hingegen wird kaum auf die Naturverbundenheit des Vereins Rücksicht genommen. Das sagt Brigitte Küffer, die als Regisseurin bei Tartaruga wirkt. Gleichzeitig amtiert sie als Präsidentin des Vereins. Früher seien Volks- und Bauernstücke auf dem Programm gestanden, sagt sie. Der Titel der diesjährigen Produktion täuscht über den Inhalt hinweg. Es ist eine direkte Übersetzung aus dem Schriftdeutschen, in dem die Geschichte von Christina Handke geschrieben wurde. Die Autorin ist Regisseurin und erste Vorsitzende beim Theaterverein Mimus in Hamburg. So wurde aus «Kühe im Sonnenuntergang», das 2016 uraufgeführt wurde, «Chüeh im Sunneuntergang». Bloss: Die Geschichte spielt weder im bäuerlichen Rahmen noch kommen Kühe darin vor.

Komödie um Leid, Unbehagen und Tod

Eigentlich ist es ein Bild. Eines, das von Mary gemalt wurde, über das sich ihr Ex-Mann lustig gemacht hat und das der ge-



Zwischen Alltagsdialogen und übersinnlichen Momenten entfaltet sich die Geschichte um Verlust, Erinnerung und Versöhnung.

Bilder: Mijo Wahli

meinsamen Tochter Tina in Erinnerung geblieben ist. Beide Eltern sind gestorben. Doch Tina ist ein Medium und kann Geister sehen und damit auch jene ihrer Mutter und ihres Vaters. Besonders Marys Geist treibt in der Wohnung ihr Unwesen, sobald Klienten von Tina zu Besuch sind und den Kontakt zu ihren Verstorbenen suchen.

Tina richtet deshalb Geisterperren ein, damit sie in ge-

wissen Räumen, wie im Schlafzimmer, ungestört sein kann. Ihre Kundinnen und Kunden hingegen werden immer mal wieder mit unerklärlichen Ereignissen wie fliegenden Handtaschen konfrontiert. Ein Stromausfall führt schliesslich zum Höhepunkt des Konflikts zwischen der lebenden Tochter und ihren herumgeisternden Eltern.

Daniela Burri spielt Mutter Mary. Sie geniesse es sehr, in

diese Figur zu schlüpfen. Das Besondere sei: Sie müsse quasi mit der Kulisse verschmelzen. «Für meine Mitspielenden war es am Anfang der Proben recht schwierig, mich zu ignorieren, während ich auf sie eingehen darf», sagt Burri. Doch bei einem der letzten Durchläufe vor der Premiere am 16. April war davon nicht mehr viel zu spüren. Bühnenbild und Kostüme erlauben es, dass sowohl die le-

benden als auch die toten Figuren sich in der Kulisse frei entfalten und darstellen können. Die Dialoge fühlen sich natürlich an; die Schauspielenden haben den Text in Schriftsprache gleich selbst in die Mundart übertragen. Das Ende der Geschichte ist überraschend und versöhnlich, und in der Komödie verstecken sich Leid, Unbehagen und der oft so schwierige Umgang mit dem Tod.

«Für meine Mitspielenden war es am Anfang der Proben recht schwierig, mich zu ignorieren.»

Daniela Burri
In der Rolle als Mary



Die Präsidentin führt auch auf der Bühne Regie: Brigitte Küffer.

REKLAME

Private Banking
ist Teamwork.

Jetzt wechseln zu einer Bank,
bei der das Miteinander zählt.



bekb.ch/private-banking | 032 327 46 55

Seite an Seite zum Erfolg.

BEKB